Israel's Sendung.

Eine

Gedächtnißpredigt

auf

Dr. Gabriel Riesser,

Obergerichtsrath in Hamburg,

gehalten am Wochenfeste 5623 (1863)

von

Dr. J. Jacob Unger,

Rabbiner

in Iglau.

Preis 20 kr.

Der Reinertrag ist den durch Feuersbrunst Verunglückten in **Polna** gewidmet.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

299

Israel's Sendung.

Eine

Gedächtnißpredigt

auf

Dr. Gabriel Riesser,

Obergerichtsrath in Hamburg,

gehalten am Wochenfeste 5623 (1863)

von

Dr. J. Jacob Unger,

Rabbiner

in Iglau.

Preis 20 kr.

Der Reinertrag ist den durch Feuersbrunst Verunglückten in **Polna** gewidmet.

Wie das Peßachfest, meine andächtigen Zuhörer, das uns die Errungenschaft der nationalen Freiheit unseres Volkes ins Gedächtniß ruft, das froheste und erhebendste Volksfest Israels ist, so ist das Schabuothfest, das uns wiederum an die Errungenschaft der geistig-religiösen Selbstständigkeit unserer Nation erinnert, das freudigste und erbaulichste Verfassungsfest Israels. Die gewaltigen Erscheinungen an dem Gottesberge, die sich unseren Vorfahren heute vor Jahrtausenden in lichten, flammenden Umrissen erschlossen, erneuen sich daher alljährlich auch in unserem Geiste bei der Wiederkehr des heutigen Festes, das in uns eine Welt von Gedanken und Gefühlen wachruft, das großartige Gemälde der Offenbarung in seiner ganzen Herrlichkeit vor uns entrollt, und unsern forschenden Geist zur Betrachtung desselben anregt und einladet.

Die aufleuchtenden Blitzstrahlen am Sinai, die das finstere Gewölk des Wahnglaubens und des Irrthums durchbrochen, erleuchten noch heute unsern Geist und zeigen uns die Lichtbahn des Lebens, auf der wir unser zeitliches und ewiges Heil suchen müssen, und die freundliche Gottesstimme, die wie erquickender Lebensthau auf die schmachtenden Gemüther des jüdischen Volkes herniedergeflossen [1]), widerhallt noch heute in unserer Brust, belebend, erfrischend und kräftigend. „Es ist die Stimme meines Freundes; siehe, da kommt er, hüpfend über Berg' und Hügel" [2]). Es war dieß, m. A., dieselbe Freundesstimme, die dem geknechteten, unter dem eisernen Joche der Frohn tiefgebeugten, Israel Erlösung und Befreiung verhieß; Erlösung aus den drückenden Ketten traurigster Knechtschaft und Befreiung von den ebenso lästigen Fesseln des wahnbethörten Heidenthums: „Sobald du dieses Volk aus Mizrajim geführt haben wirst, werdet ihr Gott, dem Herrn, dienen an jenem Berge [3]). Wahrlich, ein edler, hehrer Preis für das gläubige Dulden und Harren unseres Volkes, für sein unerschütterliches Vertrauen auf seinen unsichtbaren Lebenshort. Kaum war Israel seine Freiheit wiedergegeben, kaum war es mit den Segnungen der

1) Jalkut §. 984.
2) Hohl. 2, 8.
3) Exod. 3, 12.

freien Selbstbestimmung im Denken und Handeln bekannt worden, als ihm schon die hohe Sendung zutheil wurde, die Erlösung der Menschheit aus dem tiefen Abgrund des Heidenthums allmählich anzubahnen, die ewigen Wahrheiten ungetrübter, reiner Gotteserkenntniß laut zu verkünden, und der Herold des offenbarten Gesetzes zu sein für alle Zeiten und alle Völker.

„Wenn ihr nun höret auf meine Stimme und meinen Bund haltet, so sollt ihr mein vorzügliches Eigenthum sein unter allen Völkern, denn mein ist wohl die ganze Erde, ihr aber sollt mir ein Priesterreich sein und ein heiliges Volk" [4]). Die sieben Worte: „weattem tihju li mamleches kauhanim wegauj qodausch", das glänzende Siebengestirn, welches den dürsten, gefahrvollen Weg unseres Volkes durch die Zeiten und Nationen erleuchtet hatte, enthalten den Kernpunkt des göttlichen Bundes mit Israel und die trostreiche Verheißung seiner Unverwüstlichkeit, räumen ihm einen Ehrenplatz ein in dem Rathe der Völker, und sprechen zugleich auch die Nothwendigkeit aus der innern Verschmelzung und Durchdringung des religiösen und bürgerlichen Lebens. Beide nämlich sollen in steter, ununterbrochener Wechselbeziehung zu einander stehen, und sich gegenseitig ergänzen, fördern und kräftigen. Als „Priesterreich" soll Israel die ihm offenbarten Gesetze und Lehren überall verkünden, vornehmlich aber als „heiliges Volk" mit dem Beispiel eines musterhaften Lebenswandels seiner Umgebung vorangehen, damit die Gottesherrschaft auf Erden allgemein anerkannt, und eine sittliche Lebensordnung angebahnt und begründet werde.

Diese hohe Lebensberufung Israels schildert nun der Prophet Jesaja in folgenden, sehr bezeichnenden, Worten, die wir als Ausgangspunkt unserer heutigen Festbetrachtung nehmen:

Jesaja 51, 16:

„Ich legte meine Worte in deinen Mund, und mit dem Schatten meiner Hand deckte ich dich: den Himmel anzupflanzen, die Erde festzubegründen, und Zion anzusprechen: Mein Volk bist du."

Nachdem der gottbegeisterte Prophet das gewaltige Eingreifen der Allmacht in den Gang der Weltereignisse und ihre völlige Umgestaltung durch die Befreiung Israels aus dem egyptischen Sklavenjoche in blühender, schwungvoller, Rede geschildert, zeichnet er die Sendung Israels als eine dreifache:

---

4) Exod. 19, 5—6.

I. als Anpflanzer der wahren Gotteserkenntniß,
II. als Begründer der sittlichen Lebensordnung,
III. als Förderer der eigenen Volksinteressen.

Ob und in wie weit Israel dieser seiner Sendung zu entsprechen bestrebt war und noch ist, wird uns im Verlaufe unserer Betrachtung unter dem göttlichen Beistande zum klaren Bewußtsein gebracht werden.

I.

Ich legte meine Worte in deinen Mund, und mit dem Schatten meiner Hand deckte ich dich: den Himmel anzupflanzen. Den Himmel anzupflanzen, oder, was dasselbe ist, wahre Gotteserkenntniß unter den Menschen heimisch zu machen und zur Herrschaft zu bringen, war nun, m. a. Z., die erste und nächste Berufung Israels, dem vor Allem das Licht der wahren Gotteserkenntniß an dem Berge der Offenbarung aufstrahlte. „wechol hoom rauim" „Alles Volk kam zur Einsicht." „Es sah — bemerken unsere Weisen — ein leuchtendes Etwas aus dem Munde der Allmacht hervorstrahlen, das sich in die Bundestafeln eingegraben hatte" [5]). Inmitten einer Welt, die in tiefe Nacht des Wahnglaubens gehüllt war, und an der alle Spuren göttlicher Ebenbildlichkeit getrübt und verwischt waren; inmitten einer Umgebung, die bethört und irregeleitet aus einem Irrthum in den andern taumelte, und den Stempel der Barbarei, der geistigen und sittlichen Verkommenheit an der Stirn trug — inmitten einer solch düstern Umgebung, sag' ich, erglänzte unserem Volke an dem geweihten Choreb ein herrliches Licht, mit der Verheißung, daß sich dasselbe in stets wachsender Kraft und Klarheit entfalten und mit seinem Strahlenkreis dereinst die ganze Erde umspannen wird. *„Ja, von Zion wird Belehrung ausgehen und das Gotteswort von Jerusalem"* [6]). Wahrlich, eine erhebende Verheißung, insbesondere für das damalige Israel, in dem das Volksbewußtsein wohl bereits emporkeimte, dem aber noch der eigentliche Grund und Boden fehlte, worin dieser Keim zu edler Blüthe und Frucht gedeihen sollte. Aus schmachvoller Abhängigkeit erlöst und sich selber wiedergegeben, war es unserem Volke wohl gegönnt, sich in den milden Strahlen göttlicher Huld und Liebe zu sonnen; allein es fehlte ihm noch der Mittelpunkt, um den es sich schaaren, es fehlte ihm noch der Berufskreis, innerhalb dessen es seine Thätigkeit entwickeln und entfalten könnte.

Ein solcher Mittelpunkt und Berufskreis war unseren Vor-

---

[5]) Jalkut I. §. 300.
[6]) Jes. 2, 3.

fahren mit Blitzesschnelle geschaffen worden. „Ich trug euch auf Adlerfittigen und brachte euch zu mir“ [7]. Nicht stufenweise, sondern mit einem einzigen Geistesfluge schwang sich das damalige Israel zur höchsten Erkenntnißstufe empor. Ja, der Gewöhnlichste erschaute in jenem wundervollen Momente mehr des Höhern und Göttlichen, als nachher der Prophet Jecheskel, der in der heutigen Haftara den Hofstaat der göttlichen Majestät mit den lebendigsten Farben schildert [8].

Dieser geläuterten Gotteserkenntniß schuf der Allgütige in seiner Offenbarung am Sinai eine Pflanzstätte religiöser Cultur für das gesammte Menschengeschlecht, indem er Israel zum Anpflanzer und Pfleger derselben berief; „Mein ist wohl die ganze Erde, ihr aber sollt mir ein Priesterreich sein und ein heiliges Volk“; heilig im Denken und Handeln, heilig im Fühlen und Empfinden, im Wünschen und Wollen, heilig in dem stillumfriedeten Familienkreise, heilig auf dem geräuschvollen Markte des bürgerlichen Lebens, heilig in Sprache und Ausdruck, in Haltung und Stellung, kurz, in allen Lebensäußerungen und -Thätigkeiten.

Wollt ihr aber, m. a. Z., auch wissen, mit welchen Vorsätzen und Entschlüssen Israel diese seine Berufung gefeiert hatte? Die Gotteslehre macht euch dieselbe in dem heutigen Festabschnitte namhaft: „Das ganze Volk antwortete insgesammt und sprach: Alles, was der Ewige gesprochen, wollen wir thun“ [9]. Israel hatte den Kernpunkt seiner Lebensaufgabe richtig aufgefaßt und verstanden. Es sah wohl ein, daß es die ihm offenbarten Wahrheiten mehr durch das mustergültige Vorbild eines makellosen Lebenswandels, als durch die überzeugende Kraft seiner Erkenntnißlehren wird zu fördern haben. Darum bekundete es seinen redlichen Ernst und Eifer in der Vollziehung des göttlichen Willens schon dadurch, daß es in seiner spätern Erwiderung an Moscheh das naaseh, die That, in den Vordergrund stellte [10].

Fragt Ihr mich, m. a. Z., ob Israel sein heilig verpfändetes Wort auch eingelöst hat? Ich antworte hierauf: Im Großen und Ganzen hat es dieß wohl gethan. Gott im Herzen und sein Gesetz, als Banner, in der Hand, bahnte sich Israel eine Straße durch die Völker und Staaten, lintaua schomajim, um überall den Himmel anzupflanzen und seiner jeweiligen Umgebung die Him-

---

7) Exod 19, 4.
8) Jalkut I. §. 244.
9) Exod. 19, 8.
10) Vgl. Exod. 24, 7. Sabbat fol. 88 a hahu mina ff.

melspforte mit der flammenden Inschrift zu zeigen: seh haschaar l'adaunoj, Zadiqim jowauu wau, „Dies ist die Pforte des Ewigen, durch welche die Gerechten einziehen“ [11]). Mit der Fackel der reinen Gotteserkenntniß durchschritt Israel die wogenden Fluthen barbarischer Völker und Stämme, verscheuchte allmählich das düstere Gewölk, das sich um den Gottesgedanken gelagert, so daß das rohe Heidenthum einer edleren und richtigeren Gotteserkenntniß und Weltanschauung allmählich das Feld räumen mußte.

Ich legte meine Worte in deinen Mund und mit dem Schatten meiner Hand deckte ich dich, den Himmel anzupflanzen. Ja, Israel ist und bleibt der Anpflanzer des Himmels auf Erden, der Träger der Offenbarung, der Herold der ungetrübten Gotteseinheit, der Erschütterer des Heidenthums [12]), der Begründer einer kerngesunden Welt- und Lebensanschauung. Das Alles konnte Israel aber einzig und ausschließlich durch den unmittelbaren Beistand des Allmächtigen werden, der es mit dem Schatten seiner Hand deckte. Die Welt hingegen vergalt unserem Volke seine Verdienste um die Förderung des religiösen Gedankens mit Neid und Haß [13]), mit Ausschließung und Zurücksetzung, mit Verfolgung und Verbannung, mit Mord und Vernichtung. „Um Deinetwillen, o Gott, werden wir tagtäglich hingemordet“, klagt ein Psalmist bereits vor mindestens zweitausend Jahren! —

Wenn es nun unserem Volke gleichwohl gelungen ist, die geläuterte Gottesidee zur Geltung zu bringen, so geschah es unter dem besondern Schutze des Herrn, der es mit dem Schatten seiner Hand deckte, damit es den Himmel anpflanzen und dadurch der Erde eine neue sittliche Grundlage verleihen sollte. Und dies ist nach unserem Texte die zweite Berufung Israels:

II.

welisaud orez, „Die Erde zu begründen und zu befestigen“. Maleachi, der letzte Prophet, entwirft uns ein Lebensbild des Priesterstammes in folgenden Zügen: „Die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, und Trug ward nicht gefunden auf seinen Lippen, in Frieden und Redlichkeit wandelte er vor mir, und hielt Viele vom Laster ab. Die Lippen des Priesters wahren die Erkenntniß und Belehrung sucht man aus seinem

11) Ps. 118, 20.
12) Jalkut I. 284.
13) ibid.

Munde, denn ein Sendbote des Herrn der Herrschaaren ist er“ [14]). Was der Prophet hier dem Priesterstamme nachrühmt, darf mit Fug und Recht auch dem Priesterreiche nachgerühmt werden. Ja, in keinem Volke des Alterthums war der religiöse Gedanke so rege und lebendig, so maßgebend und für das ganze bürgerliche Leben entscheidend, wie eben im jüdischen Volke. In keinem Staate der Welt war die sittlich-gesellige Lebensordnung mit all ihren Normen und Formen, mit all ihren Schöpfungen und Leistungen so dem göttlichen Willen untergeordnet, wie eben in dem jüdischen Staate, so daß sich Israel in Wahrheit als ein wohlgesittetes Volk, gauj qodausch, bekundet.

Es ist dieß, m. a. Fr., ein nicht zu unterschätzender Vorzug des offenbarten Gesetzes, daß es zwischen dem religiösen und sittlichen Element nirgends eine scharfe Grenz- und Scheidelinie zieht, beide vielmehr innig mit einander verwoben und verwachsen erscheinen läßt. Die Vorschriften und Satzungen für das bürgerliche Leben sind ebenso, wie die reinreligiösen, göttlichen Ursprungs und können eben deßwegen als religiöse betrachtet werden. „So Jemand frevelt und treulos ist gegen den Ewigen, indem er seinem Nächsten etwas Anvertrautes, oder Dargeliehenes ableugnet und veruntreuet“ [15]); ein Vergehen gegen den Nebenmenschen ist also ein Verbrechen gegen den erhabenen Gesetzgeber, ein Frevel gegen die sittliche Weltordnung, die Gott, der Herr, begründet und festgestellt hatte. „Ja, erst als deine Gesetze zur Erde kamen, lernten Gerechtigkeit die Bewohner des Erdenrundes“ [16]). Die Allweisheit Gottes verlieh der geselligen Lebensordnung eine feste, sichere Grundlage, eine bindende, zwingende Rechtskraft, eine bestimmte, bleibende Form, ein scharfes, deutliches Gepräge. Dieß geschah aber in einer Zeit, da das Menschengeschlecht noch in finsterer Nacht umhertastete, wenn es galt, die Begriffe von Recht und Gerechtigkeit, von Menschlichkeit und Gesittung festzustellen und scharf abzumarken; es geschah in einer Welt voller Gewalt und Unrecht, voller Laune und Willkür, voller Trug und Tücke, wo anstatt des heiligen Rechtes die rohe Gewalt und anstatt der Menschlichkeit die Tyrannei vorwaltete [17]).

„Ich legte meine Worte in deinen Mund, und mit dem Schatten meiner Hand deckte ich dich, damit du den Himmel anpflanzest und die Erde festbegründest.“ Die Gotteslehre, m.

14) Malcachi 2, 6—7
15) Levit. 5, 21.
16) Jes. 26, 9.
17) Kohel. 3, 16.

A., hat die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetze zuerst gepredigt: „Ein Gesetz und Eine Rechtspflege sollt ihr haben für euch und für den Fremden, der unter euch wohnt" [18]). Da habt ihr die Gleichberechtigung aller Menschen in schlichter, einfacher, und daher klarer und deutlicher Sprache ausgedrückt, ohne alle engherzigen Klauseln, ohne alle kleinlichen Bedingungen, ohne alle zünftlichen Schranken, ohne alle diplomatischen Hintergedanken; denn die Gotteslehre meint es mit Allem aufrichtig. Sie verbürgt jedem Menschen, als Menschen, sein unveräußerliches Menschenrecht, weil sie wahrhafte Menschengesittung und -Veredelung anstrebt. In gleicher Weise fordert die Gotteslehre die Achtung und Heilighaltung der persönlichen Freiheit unserer Mitmenschen: „Wer einen Menschen stiehlt und ihn verkauft, nachdem er darauf betreten wurde, soll getödtet werden" [19]). „Wenn ein Fremder in eurem Lande wohnt, so bedrücket ihn nicht. Wie der Einheimische soll euch der Fremde sein, der bei euch wohnt, und du sollst ihn lieben wie dich selbst" [20]). Kennt ihr, m. Fr., irgend eine Staatsgesetzgebung auf Erden, die die heiligen Menschenrechte in einem höhern Grade würdigt und die Nächstenliebe nachdrücklicher fordert? —

Sowie aber die Gotteslehre darüber wacht, daß kein Fremder und Ausländer, der sich in dem jüdischen Staate wohnlich niedergelassen, in seinem Rechte irgendwie verkürzt und gekränkt werde, und daß Niemand ohne zwingende Noth seine persönliche Freiheit preisgebe; ebenso dringend mahnt sie den Dienstherrn zur Milde und Menschlichkeit, zur Schonung und Nachsicht gegen Denjenigen, den die Wechselfälle des Lebens in traurige Abhängigkeit gestürzt haben: „Herrsche nicht über ihn mit Härte, und fürchte dich vor deinem Gotte" [21]). Es sollen die Bürger des Gottesstaates, der durch die Gesetzgebung am Sinai in allen seinen Verhältnissen geordnet und gestaltet wurde, weder zur Herrschsucht, noch zur knechtischen Gesinnung erzogen und herangebildet werden, sondern zu freien, sittlich-fühlenden, Menschen, welche die Rechte ihrer Mitmenschen, wie ihre eigenen, unverkümmert und unangetastet wissen wollen.

Von solch edlem Geiste wird nun das Gotteswort getragen, das unserem Volke heute vor fast vierthalbtausend Jahren vom lichtumflossenen Sinai her verkündet wurde, und welches das Prie-

---

[18]) Num. 15, 16.
[19]) Exod. 21, 16.
[20]) Levit. 19, 33—34.
[21]) ibid 25, 43.

sterreich mit seiner umfassenden Sendung an die Menschheit geschaffen hat. „Ich legte meine Worte in deinen Mund und mit dem Schatten meiner Hand deckte ich dich, damit du den Himmel anpflanzest und die Erde festbegründest." Daß dieses Prophetenwort keine hohle Phrase, keine leere Redensart ist; daß das Gotteswort auch in Wahrheit der unerschöpfliche Born ist, woraus die späteren Gesetzgeber und Religionsstifter den Lebensbalsam für ihre Staaten und Gemeinden mehr oder weniger geschöpft haben: ist wohl auf dem heutigen Standpunkte der geschichtlichen Erkenntniß keinem Zweifel mehr unterworfen. Daß das Judenthum mit seinem geläuterten Gottesgedanken, mit seiner unbedingten Menschenliebe, mit seiner humanen Rechtspflege, mit seinem an Innigkeit und Keuschheit gleich hervorragenden Familienleben, mit seiner unbestrittenen Empfänglichkeit für alles Große und Erhabene, mit seiner Aufopferungsfähigkeit und Todesverachtung, wo es gilt, für die höchsten Interessen des Lebens, für Gott und Religion, für Recht und Wahrheit, für Freiheit und Vaterland, muthig einzustehen — daß dieses Judenthum, sag' ich, mit einer weltumbildenden Sendung betraut und ihm dadurch eine culturgeschichtliche Bedeutung für alle Zeiten verbürgt wurde, das kann wohl nur Derjenige leugnen oder bezweifeln, dessen Auge von Mißgunst und Scheelsucht, von Vorurtheil und Partei-Interesse, geblendet ist, und daher den goldenen Lichtkern des Judenthums nicht wahrzunehmen vermag. —

„Ja, ein Licht ist das Gesetz und die Gotteslehre eine Leuchte" [22]). Was das Licht für die sinnliche Welt — sagen unsere Weisen — das ist die Gotteslehre für die sittliche: Schutz und Sicherheit gewährend in allen Lagen und Fragen des Lebens. Tröstend und beruhigend geht sie dem schwachen und hinfälligen Erdenpilger zur Seite, begleitet ihn durch die schaurige Finsterniß unheimlicher Grabesnacht, und führt ihn in die lichten Gefilde des Jenseits, auf die heitern Fluren eines bessern, ewigen Lebens [23]).

Dieses wundervolle Gotteslicht erstrahlte unserem Volke an dem Berge der Offenbarung, um an dessen Scheine den Himmel anzupflanzen, die Erde festzubegründen, und Zion zuzurufen: Mein Volk bist du, welches letztere die dritte Berufung Israels ausspricht:

III.

als Förderer der eigenen Volksinteressen. Im Bewußtsein seines hohen Volksberufs als Anpflanzer der wahren

[22]) Prov. 6, 23.
[23]) Sota fol. 21 a.

Gotteserkenntniß und als Begründer einer sittlichen Lebensordnung, muß sich Israel auch als Förderer seines eigenen Gemeinwesens, als Pfleger seines alten Volksgeistes, als Wächter und Hüter seiner nationalen Heiligthümer und Interessen bekunden, braucht sich Niemand in Israel seiner Abstammung und seines Glaubens zu schämen; vielmehr darf es jeder Jude mit edlem Stolze frei und offen bekennen: „Ein Hebräer bin ich, ein Verehrer des Ewigen, des Schöpfers und Erhalters des unermeßlichen Alls“ [24]), und Zion, das verkannte, verhöhnte, geschmähte und geknechtete, ist mein Volk, meine Gemeinde.

Dieses erhebende Selbstbewußtsein, m. a. Z., das in früherer Zeit in der Brust eines jeglichen Israeliten lebte und webte, und die Triebfeder großherziger Werke und edler Stiftungen war, ist in der Gegenwart bei einem sehr beträchtlichen Theile unserer Glaubensgenossen mannigfach getrübt, geschwächt und tiefherabgestimmt worden. Da begegnet man Vielen, die sich alle Mühe geben, Alles von sich und ihrem Hause abzustreifen, was nur im Entferntesten geeignet scheint, sie an das jüdische Leben und an die jüdische Sitte zu erinnern, die für alles Fremde und Alltägliche ein größeres, oder geringeres Interesse verrathen, nur nicht für das Nächste und Eigenste, das den Stempel des National-Religiösen an sich trägt.

Ich habe erst vor Kurzem Eure Aufmerksamkeit darauf hinzulenken mir erlaubt, daß einem großen Theile unserer hiesigen Glaubensbrüder das Gemeindebewußtsein, das Bewußtsein, einer Körperschaft anzugehören, die heilige, unerläßliche Pflichten zu erfüllen hat, mehr oder weniger abgeht, wodurch die Strömungen des Gemeindelebens, trotz aller Anstrengung, noch immer nicht in den rechten Fluß kommen können, wajnahagehu bichvedus, so daß sie nur mit Schwierigkeiten vorwärts gebracht zu werden vermögen. Wohl giebt es in unserer Mitte Einzelne, die sich dem Gemeinwesen mit Lust und Liebe, mit Ernst und Eifer, hingeben, und zwar nicht etwa um ihre Eitelkeit zu befriedigen, um sich hie und da zu spreizen, vorzudrängen und breitzumachen, sondern leschem schomajim, um die religiösen Interessen nach Kräften zu heben und zu fördern. Das sind aber nur Einzelne. Es giebt aber auch Viele, die gegen die höheren Bedürfnisse des Lebens kalt und gleichgültig sind, die sich wohl nicht lange besinnen, wenn es sich darum handelt, einem Gesangverein, einem Turnverein, oder wie er sonst heißen mag, beizutreten, während sie sich dem Cultusverein erst nach jahrelanger Uiberlegung anschließen, und den höhern Interessen des eige-

[24]) Jona 1, 9.

nen Volkes kaum jene oberflächliche Theilnahme zuwenden, die sie selbst den fernstehenden Angelegenheiten angedeihen zu lassen pflegen. —

Darum mahnt uns das heutige Fest an die Berufung Israels zur Wahrung und Pflege seiner alten nationalen Ueberlieferungen, zur Förderung der angestammten, ererbten Gemeinde Jakobs, mauroschoh qehillas jaaqauw, und der Zions-Gesammtheit zuzurufen: Mein Volk bist du! Das moderne Israel muß der Welt den Beweis liefern, daß es seine alte, erprobte Treue und Anhänglichkeit an Glauben und Cultus im Gewühle des Weltlebens nicht verloren, daß es vielmehr überall, wo es gilt, das jüdische Leben und Gemeinwesen zu kräftigen und zum Aufschwung zu bringen, mit aller Freudigkeit bereit ist, seinen milden Sinn und Opfermuth zu bethätigen. Es ist dieß, m. a. Z., eine oft ausgesprochene, aber noch immer nicht gebührend beherzigte, Wahrheit, daß eine jüdische Gemeinde nur dann auf die Achtung und Anerkennung der Mitwelt rechnen darf, wenn sie auf jedem Lebens- und Strebensgebiet ihre ungetrübte Selbstachtung klar und unzweideutig an den Tag legt. —

Als leuchtendes Vorbild edlen Selbstbewußtseins und treuer Anhänglichkeit an den angestammten Glauben, sowie an die Stammes- und Leidensgenossen dürfen wir wohl den gefeierten Mann hinstellen, dessen klangvoller Name in ganz Deutschland, ja, ich darf sagen, in ganz Europa, mit Achtung genannt, und dessen viel zu frühes Hinscheiden als ein schmerzlicher, unersetzlicher, Verlust der gesammten Judenheit tief empfunden wird. Es ist dieß der edelsinnige, geistvolle Dr. Gabriel Riesser, Obergerichtsrath in Hamburg, dessen Geist am dritten ijar zu den heitern Regionen des ewigen Lebens sich emporgeschwungen, und dessen irdische Hülle am Siebenten des genannten Monats zur Erde bestattet wurde.

Den Meisten unter Euch dürfte wohl dieser theuere Vollendete kaum dem Namen nach bekannt sein, und dennoch hat sich Niemand in unserem Jahrhundert um die Emancipation unserer deutschen Glaubensbrüder so hochverdient gemacht, wie eben der verklärte Riesser, der unerschrockene, unermüdliche und begeisterte Vorkämpfer und Verfechter der heiligen Menschen- und Bürgerrechte seiner Glaubensbrüder.

Weit entfernt, Euch m. a. Z., in dem engen Rahmen einer flüchtigen Viertelstunde ein Bild von Dr. Gabriel Riesser's großartig verwerthetem Leben, von seinem mannigfachen und nachhaltigen Schaffen und Leisten, entwerfen zu wollen, kann ich nicht umhin, Euch folgende Schriftworte ins Gedächtniß zu rufen, die

sowohl auf seinen Namen, als auf seine hervorragenden Leistungen, eine passende Anwendung zulassen. Es sind die Worte des frommen, in Verbannung und Gefangenschaft lebenden, Daniel, die in seinem gleichnamigen Buche also lauten: „Während ich noch meine Bitte flehentlich vortrug, da kam zu mir fliegenden Schrittes der Mann Gabriel, der mir bereits aus einer frühern Erscheinung bekannt war, um die Zeit des Abendopfers. Und er redete zu mir mit seinem Verstande, und sprach: Daniel! eben gehe ich darauf aus, dir Selbstbewußtsein einzuflößen. Mit dem Beginne deines Flehens war die Sache vorbei; ich aber will es dir verkünden, daß du werth und würdig bist. So führe denn deine Sache mit verständigem Sinn und erwäge stets die Zeiterscheinung.“ [25]).

Es war, m. a. Z., um das Jahr 1831, da das deutsche Israel im Dunkel oder Halbdunkel des Vorurtheils, welches über ganz Deutschland ausgebreitet war, seinem Glauben noch so manches Abendopfer zu bringen hatte, vornehmlich das qorban auleh wejaured, das Opfer traniger Zurücksetzung und Erniedrigung, nachdem es zwei Jahrzehnde früher bereits auf der Höhe der bürgerlichen Gleichberechtigung gestanden hat; da erschien Dr. Gabriel Riesser, wie ein Schutzengel aus einer geheimnißvollen Region, mit seiner vortrefflichen Schrift: „Uiber die Stellung der Bekenner des mosaischen Glaubens in Deutschland“, in welcher er für das heilige Recht seiner Glaubensbrüder muthig, kühn und entschlossen in die Schranken trat, und ihre bürgerliche Gleichstellung mit eben so feinem Takt und Verständniß, als mit unverzagter Mannhaftigkeit und Gesinnungstreue, mit eben so klarem Bewußtsein, als mit siegender Uiberzeugungskraft, verfocht und vertheidigte. Das große Aufsehen, welches diese Schrift in Deutschland erregt, die begeisterte Aufnahme, die sie in jüdischen Kreisen gefunden, spornte den edlen Riesser zu umfassenderen Anstrengungen und Arbeiten auf diesem großen und heiligen Gebiete an, so daß er die Förderung der Gleichstellung seiner Stammes- und Glaubensgenossen zu seiner heiligsten Lebensaufgabe gemacht hatte.

Die Berufung Israels: lemaur lezijaun ammi ottoh, „dem lebenden Zion zuzurufen: Mein Volk bist du“; die hohe und heilige Pflicht eines Jeglichen in Israel, sein vielgeprüftes Volk mit edlem Stolze das Seine zu nennen, seine Verdienste um die all-

25) Daniel. 9, 21 — 23.

gemeine Menschencultur hervorzukehren, und die Vorurtheile gegen dasselbe, die aus der grausen Nacht des Mittelalters in die lichte Gegenwart, wie drohende Gespenster, herüberragen, mit allen erlaubten Waffen zu bekämpfen, zu beschwören und zu bannen, — diese Pflicht, sage ich, schwebte dem freisinnigen, für Recht und Wahrheit feurig begeisterten, Riesser unablässig vor Augen, und scheint sein höchstes Lebensziel jenem ähnlich gewesen zu sein, das sich unser Tertprophet in folgenden Umrissen vorgesteckt hat: Um Zionswillen werde ich nicht schweigen, und um Jerusalemswillen nicht ruhen, bis aufgeht wie Sonnenglanz sein Recht, und seine Rettung wie eine Fackel aufleuchtet, daß einsehen sollen die Völker deine Gerechtigkeit, und die Fürsten deine Würdigkeit" [26]).

Bei seiner geraden, kernhaften, deutschen Natur, bei seiner aufrichtigen Vaterlandsliebe, bei seinem lautern, von wahrhafter Rechtsliebe getragenen, Streben, das er in der deutschen National-Versammlung vom Jahre 1848/9 durch seine „Politik des Gemüths" klar und unzweideutig an den Tag gelegt, war Riesser von der reinsten Liebe zu seinem Glauben und seinen Glaubensbrüdern beseelt und durchdrungen, von jener Liebe, deren Strahlen zündende Gottesflammen sind, und die ihm den Muth und die Ausdauer verliehen, planmäßige Verläumdungen des Judenthums in ihrer ganzen Hohlheit und Haltlosigkeit bloßzulegen und mit edler Entrüstung zurückzuweisen.

Dr. Gabriel Riesser hat aber die heiligen Rechte seiner Brüder sein ganzes Leben hindurch nicht nur selbst verfochten, sondern, was noch höher anzuschlagen ist, er hat auch durch sein edles Beispiel eine ganze Schaar muthiger Vorkämpfer der Gleichberechtigung der jüdischen Staatsangehörigen allmählich gleichsam herangebildet, und gezeigt, wie man um die Emancipation nicht in selbstwegwerfender Weise bitten und betteln, sondern sie vielmehr im Bewußtsein der eigenen Würde taktvoll, aber männlich fordern muß. „Zurückhaltung — sagt Riesser — geziemt uns, wie Jedem, wo es das Geltendmachen unserer Persönlichkeit, aber Kühnheit und trotziger Muth, wo es die gemeinsame Sache unserer Glaubensbrüder gilt. Es gilt hier nicht Rechte allein, es gilt auch die Achtung aller Edlern zu gewinnen; denn man kann wohl den einzelnen Unterdrückten achten, aber nimmer Den, der sich der Unterdrückung feig und willig schmiegt." —

---

26) Jes. 62, 1—2.

Dieser schwache Umriß von Dr. Gabriel Riesser's Charakter ist nun freilich kaum eine leise Andeutung dessen, was er unermüdlich geschaffen und geleistet; gleichwohl ist diese Andeutung hinreichend, Euch ein schwaches Bild dieses theuern Vollendeten zu liefern, dem die Achtung und Würdigung aller Edlern in vollstem Maaße zutheil geworden. Der Jude Dr. Gabriel Riesser, der als Obergerichtsrath in seiner Vaterstadt seine irdische Laufbahn beschlossen, saß in dem deutschen Parlamente vom Jahre 1848/9 als Mitglied und als Vicepräsident desselben, wo alle Parteien seinem hohen sittlichen Ernst, seiner Begeisterung für Freiheit, Recht und Wahrheit Anerkennung zollten, und seiner zündenden Rede „mit Entzücken lauschten." Ja, über Riesser waltet nur eine Meinung ob, daß er zu den edelsten Charakteren seiner Zeit gezählt zu werden verdient. „Sittlich veredelten Geistern — heißt es im jerusalemischen Talmud — braucht man keine Denksteine zu setzen; ihre unsterblichen Worte sind ihre unvergänglichen Denkmale" [27]). Und ein solch unvergängliches Denkmal hat auch der selige Riesser, ohne es zu wollen, sich gesetzt, und wird sein Andenken in Israel auch gesegnet und unvergeßlich bleiben.

So lasset uns denn, m. a. Z., den Festesgruß des heutigen Tages, der uns die hohe Sendung Israels, als Anpflanzer der wahren Gotteserkenntniß, als Begründer der sittlichen Lebensordnung und als Förderer der eigenen Volksinteressen, ins Gedächtniß ruft, mit dem festen Vorsatze des verewigten Riesser erwidern: „Nicht müde zu werden! Wo und wie auch das Vorurtheil und die Sinnesverhärtung auftreten, immer neu und unverdrossen sie zu bekämpfen." Arbeiten wir unablässig und mit dem Aufgebot unserer besten Kraft an dem Ausbau unseres Gemeinwesens, an der Erweiterung und Verbesserung unserer religiösen Anstalten und Einrichtungen, sowie an der Hebung und Kräftigung der gemeinsamen Interessen unseres Volkes. Dann werden selbst die Gegner Israels anerkennen müssen, daß es auf der jeweiligen Culturhöhe der Zeit die großen Lebensziele stets verfolgt, die ihm der Weltenmeister vor Jahrtausenden gesteckt hat [28]); dann wird an unserem Volke die Verheißung zur Wahrheit werden: In aller Zukunft wird Jakob Wurzel fassen, sprossen und blühen Israel, und mit edlen Saaten das Erdenrund erfüllen" [29]). Amen.

---

27) Schekal. 9 a.
28) Deuteron. 33, 29.
29) Jes. 27, 6.

Danksagung.

Indem ich hiermit Anlaß nehme, dem wohllöblichen Cultusvorstande der israel. Gemeinde in Brünn, Gewitsch, Groß-Meseritsch, Schaffa und Teschen, sowie dem edlen Menschenfreunde, Herrn Dr. Albert Cohn, in Paris, für die für meine „Festpredigt" mir übermittelten Beträge meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, erlaube ich mir, jene verehrlichen Cultusvorstände, welche den Empfang der genannten „Festpredigt" bis nun nicht angemeldet, um geneigte Notification desselben, freundlichst zu ersuchen.

Ueber die Verwendung des Reinertrages der „Festpredigt" und der „Gedächtnißpredigt" wird der Unterzeichnete seiner Zeit in einem jüdischen Blatte Rechenschaft legen.

Dr. J. J. Unger,
Rabbiner.

IGLAU, 1863
Druck von Johann Rippl.